

„Eine Aufgabe für die nächsten Jahrzehnte“

Umwelt- und Verkehrsminister Oliver Krischer spricht im Interview zum Thema Hochwasserschutz

Kreis Wesel Hochwasserschutz ist spätestens seit der verheerenden Flutkatastrophe 2021 ein Thema - Vorfälle wie zuletzt das Abbrechen des Emscherdeichs auf 500 Metern in Dinslaken und das Absacken der dortigen Eisenbahnbrücke erhöhen die Sorge. Ann-Christin Fürbach und Susanne Zimmermann haben exklusiv mit NRW-Umwelt- und Verkehrsminister Oliver Krischer (Grüne) gesprochen: Wie steht es um den Hochwasserschutz?

Gibt es bereits einen neuen Stand zur Ursachenforschung, was an Emscherdeich passiert ist? Sie hatten vor Ort gesagt, dass der Deich hätte halten müssen.

In der Tat. Der Deich hätte nicht solche Schäden davontragen dürfen. Es gibt jetzt natürlich viele Spekulationen. Ich sehe das an den Mails, die uns erreichen und an Leserbriefen. Es läuft eine Untersuchung im Auftrag der Emschergenossenschaft. Fachleute bewerten das jetzt genau. Wir haben im Moment noch kein Ergebnis. Ich würde das abwarten und dann sehen wir weiter.

Hochwasserschutz ist keine staatliche Aufgabe, sondern zum Teil ehrenamtlich, durch Deichverbände etwa, organisiert. Viele Menschen kritisieren das als nicht mehr zeitgemäß.

Der Hochwasserschutz ist sehr unterschiedlich geregelt, am Niederrhein haben wir etwa ehrenamtliche Deichverbände und als Sonderfall an der Emscher infolge der Bergbau bedingten Absenkungen die Emschergenossenschaft, einen sondergesetzlichen Wasserverband, der durch seine Mitglieder getragen wird. Ich würde sagen, es gibt da kein richtig oder falsch. Die Frage ist am Ende immer, was bringt uns in der Sache voran? Man muss natürlich schon feststellen, dass die Deichsanierung am Niederrhein schon seit langem im Fokus steht, aber nicht in dem Tempo vorangeht, wie es sein sollte. Klar ist aber auch, man muss sich auch die Strukturen ansehen, ob möglicherweise ein Problem vorhanden ist.

Ist das aktuell ein Thema in Ihrem Haus?

Ia, natürlich. Wir haben gut 500 Kilometer Deiche in NRW, nicht nur am Rhein, auch an einer ganzen Reihe weiterer Flüsse. Wir haben vor einigen Monaten damit begonnen, den Zustand der Hochwasserschutzanlagen systematisch zu erfassen, was seit 2017 auch die Vorgabe im Landeswassergesetz ist. Wir stellen fest, dass an einem



Als an der Emscher in Dinslaken der Deich zu brechen drohte, war NRW-Umweltminister Oliver Krischer vor Ort.

LARS FRÖHLICH/FUNKO FOTO SERVICES

Großteil der Anlagen Handlungsbedarf besteht, etwa, in dem Deiche saniert und ertüchtigt werden müssen. Da muss man die Frage stellen: Wie kommt das? Wir werden auch schauen müssen, ob es einen Zusammenhang mit den Strukturen der unterschiedlichen Institutionen der Betreiber der Hochwasserschutzanlagen gibt und wo man Prozesse optimieren kann. Mir geht es weniger um Strukturen als vielmehr darum, zu gucken, dass wir bei der Unterhaltung der Hochwasserschutzanlagen gut unterwegs sind und die Anlagen den aktuellen, technischen Anforderungen entsprechen.

Lippertverband und Emschergenossenschaft haben gesagt, dass die Deiche wegen des Klimawandels höher werden müssten, um auch bei Wetterextremen wie Starkregen hinlänglich gut zu schützen. Gibt es Überlegungen, wie man den Hochwasserschutz auf den Klimawandel einstellen kann?

Wir haben 2021 in der Eifel dramatisch erlebt, dass Starkregen und Hochwasser eine ganz neue Dimension bekommen haben. Es hat sich gezeigt, dass hier nicht die großen Flüsse die Verursacher der schweren Hochwasserschäden waren. Das zeigt, dass wir uns alle Gewäs-

Wir müssen zuallererst schauen, ob die vorhandenen Anlagen noch den technischen Anforderungen entsprechen, die Überprüfung läuft noch.

Oliver Krischer, NRW-Umweltminister

aufgearbeitet und am Ende verbessert werden. Das ist eine Aufgabe für die nächsten Jahre, ich würde sagen für die nächsten Jahrzehnte.

Haben Sie einen Zeitplan? Wie lange wird diese Untersuchung dauern? Und wann kann man dann sehen, dass etwas geschieht?

Mit den Zeitplänen, das ist immer so eine Sache. Wir versuchen natürlich, die Untersuchung, die eigentlich schon seit 2017 ins Gesetz gekommen ist, so schnell wie möglich abzuschließen. Das ist nicht ganz trivial, weil man zum Beispiel dem Innern von Deichen nicht ansieht, in welchem Zustand er ist. Ich gehe davon aus, dass wir die Untersuchung in jedem Fall in diesem Jahr abschließen können und wir konkret die Deichabschnitte benennen können, die ertüchtigt werden müssen. Die Sanierung ist in der Tat eine Aufgabe, die lange dauern wird, ebenso wie die Sanierung anderer Infrastrukturen – wir haben ja auch bei Brücken, Straßen und Schienen ähnliche Herausforderungen. Sicher sind die anders gelagert, aber wir erleben, dass sich in der Vergangenheit nicht so um die vorhandene Infrastruktur gekümmert worden ist, wie es hätte sein müssen. Das haben Sie nicht in zwei, drei Jahren

nach. Wir sehen das beispielsweise beim Fahrplan „Deichsanierung am Niederrhein“. Der ist 2014 mal beschlossen worden, bis 2025 sollten alle Rheindeiche saniert sein. Es ist offen gesagt nicht so, dass wir die damaligen Zeitvorgaben werden erfüllen können. Es wird der Job sein, in der nächsten Zeit mit einem neu aufgesetzten Prioritätenkonzept dafür zu sorgen, dass wir schneller vorankommen. Vielleicht auch dann mit veränderten Strukturen, wenn die sich als Problem erweisen sollten.

Ist es noch zu früh oder kann man jetzt schon etwas dazu sagen, was das alles kosten wird?

Derzeit stellen wir für den Hochwasserschutz Fördermittel von rund 90 Millionen Euro im Jahr zur Verfügung, so viel wie noch nie. Und wir haben das Personal für den Hochwasserschutz auch bei den Bezirksregierungen aufgestockt. Ich fürchte aber, dass dieser Betrag in Zukunft nicht reichen wird, dass das noch mehr werden muss, um am Ende die Deiche und anderen Hochwasserschutzanlagen zu sanieren. Es ist im Moment viel zu früh zu sagen, was das kosten wird, weil wir noch nicht richtig einschätzen können, was etwa an den Deichen im Einzelnen zu machen ist. Aber dass wir uns hier mindestens in höheren dreistelligen Millionenbeträgen bewegen in der Gesamtsumme, davon kann man wohl ausgehen.

Schafpferdung ist für die Deichpflege das beste Mittel. An der Emscher wurde angesprochen, dass dort schon länger keine Schafle mehr auf den Deichen waren. Wenn Deiche die besten Deichpfleger sind, auch mit Blick auf die Biodiversität, müssen die Schafhalter nicht stärker unterstützt werden? Es ist nicht üblich, dass sie entlohnt werden.

Darin sind sich die Fachleute einig, Schafbeweidung ist das bessere Mittel, um die Stabilität eines Deiches sicher zu halten, als wenn genäht wird. Ich habe das Problem auch von Schafhaltern gehört. Ob das Einzelfälle sind oder es ein generelles Problem gibt, können wir jetzt von Düsseldorf aus noch nicht einschätzen. Aber wenn von Schafbeweidung aus Kostengründen abgesehen wird – dem werden wir nachgehen müssen. Wir müssen schauen, wie wir die Schafhalter unterstützen und die Deichverbände dazu bewegen können, das wo immer möglich mit Schafhaltung zu machen.